

## H A M L E T, NACH SHAKESPEARE'S MANUSCRIPT.

Die frage nach den verhältnissen zwischen quarto 1, quarto 2 und folio 1 von Shakespeare's Hamlet ist noch immer eine offene, trotz der vielen, zum teil recht geistreichen abhandlungen, zu denen sie anlass gegeben. Leider aber sind dieselben gewöhnlich mehr geistreich als kritisch. Eine ausnahme von der grossen zahl solcher untersuchungen machen diejenigen, welche Tycho Mommsen bei gelegenheit einer kritik des Delius'schen Hamlet (1854) in Jahn's Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik (vol. 72 [1855], pp. 57, 107, 159 ff.) veröffentlicht hat. Da finden wir den weg bezeichnet, auf welchem die Shakespeare-kritik sich bewegen sollte und den Mommsen später (Prolegomena zu seiner ausgabe von Romeo and Juliet, Oldenburg 1859) mit ebenso grosser entschiedenheit wie glänzendem erfolge einschlug. Es ist zu bedauern, dass M. seine methode nicht auch auf Hamlet angewandt hat, wo er doch selbst (N. Jb. p. 108) die grosse bedeutung der lösung unserer frage für die gesammte Shakespeare-kritik hervorhebt, und überraschend muss es erscheinen, dass zwanzig jahre verstreichen konnten ohne einen anderweitigen versuch in dieser richtung. Die wichtigkeit einer solchen untersuchung der Hamletfrage in M.'s geiste und der umstand, dass seine ausführungen hier und da gewisse modificationen nötig und andrerseits auch mancherlei neue beweisgründe zulässig erscheinen liessen, werden hinreichen, einen neuen versuch zur lösung der Hamletfrage zu rechtfertigen. Zur orientierung in derselben mag auf die treffenden auseinandersetzungen M.'s in N. Jb. p. 108 f. hingewiesen werden, und es gereicht mir zu besonderer genugtuung, hinzuzufügen, dass ich seine argumente fast überall unanfechtbar gefunden habe und mich dem ergebnis seiner

untersuchungen in folge meiner eigenen habe im grossen und ganzen anschliessen können.

Mit bezug auf Romeo and Juliet hat M. vor kurzem einen nachfolger gefunden in Robert Gericke, welcher im Shakespeare-Jahrbuch, bd. XIV eine abhandlung veröffentlicht hat (Romeo and Juliet nach Sh.'s ms.), deren zweck es ist, M.'s argumente durch zum teil neue, freilich nicht immer sehr stichhaltige, zu bekräftigen und somit wie M. zu beweisen, dass wir doch etwas direct aus Sh.'s ms. besitzen. Doch will ich gern zugeben, dass sich auch manches willkommene und beherzigenswerte in Gericke's aufsatz findet und werde ich im folgenden mehrfach gelegenheit haben, seiner zu gedenken, wenn auch nur bei gewissen einzelheiten, denn meine untersuchungen waren bereits beendet, als mir Gericke's abhandlung in die hände kam: ich konnte daher nur wenige einzelheiten daraus bei eiaer letzten durchsicht meiner arbeit benutzen.

Wol aber habe ich geglaubt am besten zu tun, wenn ich mich, wo es nur immer angieug, eng an M. anschloss, dessen Prolegomena mir, wie man leicht sehen wird, zum grösten teil als vorbild gedient haben.

Es leuchtet ein, dass, ehe ich an die untersuchung der verhältnisse und des zusammenhanges der oben erwähnten alten ausgaben gehen konnte, der wert der einzelnen ausgaben bestimmt und vor allem untersucht werden musste, ob vielleicht eine darunter trotz der zweifel oder eher verneinung fast aller Shakespeare-kritiker doch nach des dichters eigenem ms. gedruckt sei. Dass derselben dann in allen zweifelhaften fällen die entscheidende stimme gelassen werden müsste, darüber waltet kein zweifel ob. In dem folgenden will ich nun versuchen darzulegen, nicht, dass Q<sub>2</sub> von Hamlet wirklich nach des dichters hs. gedruckt sei, sondern nur, dass wir mit derselben berechtigung bei Q<sub>2</sub>H diesen glauben hegen dürfen wie nach M.'s trefflichen untersuchungen bei Q<sub>2</sub>RJ.

Zu beachten freilich ist hierbei, dass, selbst wenn man dem resultat M.'s nur wahrscheinlichkeit, nicht gewisheit zugestehen will, diese wahrscheinlichkeit beträchtlich erhöht wird, wenn wir finden, dass seine scharfsinnigen argumente fast in allen punkten eine überraschende bestätigung aus Q<sub>2</sub>H finden. Um dies deutlich hervortreten zu lassen und um eine vergleichung, mit den Proleg. zu erleichtern, habe ich mich auch

in der äusseren anordnung im folgenden so weit wie tunlich M. ausgeschlossen. Daher nenne ich die erste Q (raubausgabe) von 1603 =  $\alpha$ , die zweite Q von 1604, welche uns zum ersten male den vollständigen text bringt, =  $\beta$ , und die erste folio von 1623 = A.

$\beta$  wird charakterisiert durch:

### 1. Orthographische eigentümlichkeiten.

a) Häufige homographie in Reimen und wortspielen nach Spenser's und Marlowe's manier:

*spight-right* (1. act, schluss); III, 1, 160: *mee-see*; in dem stück der schauspieler: *sheene-beene*; *moone-doone*; *rest-brest* (dies auch in RJ); *tree-bee* (*esse*). Ferner III, 2, 269: *oh Damon deere-heere*. III, 3: *belowe-goe*, aber III, 1: *so-go*. In Ophelias liedern: *young men will doo't — too't*; *gone-mone* (= *moan*); *up he rose — close* (= *clothes*). — Freilich treffen wir auch ausnahmen: *tend-friend* (obgleich I, 5, 185 *his loue and frending to you*): *wed-dead*, *pole-soule*, *bed-dead* (cf. Proleg. p. 28: *hed-bed*), aber vielleicht ist der anerkanntermassen höchst nachlässige  $\beta$ -setzer nicht schuldlos an solchen abweichungen von der regel.

b) Composita werden in  $\beta$  oft ohne bindestrich einfach zusammengedruckt, während in den folgenden ausgaben der bindestrich meist gesetzt ist:

*Leedgemen* (A: *Leige-men*), *Lazertike* (A: *Lazar-like*), *orehanging* ( $\gamma$ ,  $\delta$ , d. h. die folgenden Q's *ore-hanged*, A: *ore-hanging*), *whirlwind* (A: *Whirle-winde*), *Jornimen* (A: *Journey-men*), *comedled* (A: *co-mingled*), *Schoolefellows* (fehlt in A), *Grauemakers*, (aber V, 1, 66: *graue-maker*; A: -), *Shypwright* (V, 1) aber *ship-writes* (I, 1), *gamgiuing* (= *gaingiuing* V, 2, 203);  $\gamma$  (Q<sub>3</sub>) schon zeigt in folge des kleinen versehens in  $\beta$  das unsinnige *game-giuing*. — Ausserdem gibt es viele zusammengesetzte ausdrücke, deren componenten weniger eng verbunden sind und deshalb auch äusserlich getrennt erscheinen: in  $\beta$  gewöhnlich ohne, in den andern ausgaben meist schon mit bindestrich: *post hast* (A: *post-haste*), *muddy metteld* (A: *muddy-metled*), *pidgion liuerd* (A: *Pigeon-Liuer'd*), *tonne cryer* (A: *Town-Cryer*), *thought sick* (A: -), *true loue shoures* (A: *true-loue showres*). Ueberhaupt sind bindestriche sehr selten in  $\beta$ ; die meisten nach *ore* (oder *ouer*), um die verbindung mit

verben oder adjektiven zu bewirken. Dem *wood-cockes* in I, 3 steht *woodcock* in V, 2 gegenüber.

c)  $\beta$  zeigt noch zuweilen die alte art nasale zu bezeichnen, d. h. einen kleinen wagrechten strich (oder ~) über dem vorhergehenden vocal: III, 2, 55 *thē* für *them*, ebenso IV, 3, 50; IV, 6, 10: *frō* für *from*, V, 1, 31 *thēsehues*.

d) Der gebrauch grosser anfangsbuchstaben in  $\beta$  erscheint ausserordentlich beschränkt im vergleich zu A. Eigennamen natürlich werden gross geschrieben, ebenso die meisten personen- und ortsbezeichnungen, überhaupt wörter, die sich ihrem sinne oder gebrauch gemäs den eigennamen nähern. So erscheinen beinahe als eigennamen:

*Nature* (meist personifiziert), *Fortune*, *Ministers* (= Angels), *Gentlemen*, *Ghost*, *Serpent* (gemeint ist Claudius), *Pioner* und *Mole* (= *Ghost*); *if I had played the Deske*, sagt Polonius von sich; *Fishmonger* (= Pol.); *Tragedians*, *Fauknors*, *Cyclops*, *Recorders*, *Chronicles* (= *Players*), *Asse* (so nennt sich Hamlet), *Theater*, *Matron* (= Gertrude), *Chorus*, *Schoolefellowes* (Ros. und Guild.), *Mountibanck*, *Gardners*, *Tanner*, *Ditchers*, *Jester*, *Sexten*, *Grauemakers*, *Mason*, *Harlot*, *Shypwright*, *Baker*, *Shēpheards*, *Herod*, *Moore* (= Claudius), *Esill*, *Lady wormes Choples*, *Marmaide*, *Sunne*, *Moone*. — Thier- und pflanzenamen: *Glo-worme*, *Cock* (als herold des morgens), *Violet*, *Porpentine*, *Crab*, *Hauke*, *Rose* (= H and Oph.), *Owle*, *Doue*, *Camelion*, *Capon*, *Rauen*, *Cat*, *Camell*, *Dogge*, *Wezell*, *Whale*, *Rat*, *Ape*, *Adders*, *Pelican*, *Sparrowe*, *Crocodile*, *Willow*, *Sheepe*, *Calues* und *Ophelias* blumennamen. — Staat, krieg, kirche etc.: *Army*, *Armor*, *Arm'd*, *Armes*, *Cannon*, *Cannoneere*, *Leedgemen*, *Coronation*, *Crowne*, *Crowners*, *King*, *Empire*, *Realme*, *Capitaine*, *Counsayler*, *Maiestie*, *Maiesticall*, *Kingdom*, *Court*, *Courtiers*, *Doomesday*, *Diadem*, *Law*, *Lawyer*, *Cicatrice*, *Universitie*, *Doctor*, *Ladies*, *Nunry*, *Christian*, *Pagan*, *Churches*, *Churchyards*, *Chuppell*, *Death*, *buyer of Land*, *Dagger*, *Rapier*, *Poynards*, *Scrimures*, *Duckat*, *Ceremonie*, *Crants*, *Requiem*, *Seafight*, *Statuts*, *Iudges*, *Heraldrie*.

Kunstausdrücke, fremdwörter, specielle sachnamen und ortsangaben:

*Omen*, *Capapea*, *Climatures*, *Eastward* (freilich auch *east and west* I, 3), *Center*, *Zone*, *Sellerige*, *Lobby*, *Cabin*, *Brooke*, *Romadge*, *Apparition*, *Rennish*, *Swinish*, *Hobby-horse*, *Orchard*, *Hebona*, *Lazerlike*, *Anticke* (disposition), *Amber*, *Tennis*, *Arras*, *Adiew*, *Canopie*, *Quintessence*, *Picture*, *Philosophie*; die namen der dramatischen dichtungsgarten, *Gules*, *Carbuncles*, *Bison*, *Hectique*, *Mallico*, *Cataplasme*, *Chalice*, *Axe*, *Eggeshell*, *Sendall shoone*, *my Coach* (ruft *Ophelia*), *pit of Clay*, *Giues* (to *graces*) *Letters*, *Millions of Acres*, *Comma*, *Parchment*, *Lome* (= *loam*) *Beare-barrels*, *Angle*, *Unice* und *Onixe*.

Alle diese wörter in  $\beta$  werden die zahl zweihundert kaum überschreiten; in A dagegen brauchen wir nicht über die zweite

sceue des ersten aktes hinauszugehen, um ebenso viele grosse anfangsbuchstaben zu treffen, ganz abgesehen natürlich von eigennamen.

e) *To, he, she, me* etc., wenn mit nachdruck gebraucht, finden wir oft mit doppeltem vokal:

I, 1, 5: *Barnardo. Hee.* III, 2, 231: *and wee that haue free soules* V, 1, 57: *graue-maker, the houses hee makes*, V, 1, 1: *Is shee to be buried . . . who . . .*; V, 1, 14: *Giue mee leaue* IV, 3, 13: *where is hee*; IV, 7, 11: *to mee tha'r strong*, IV, 1, 13: *had wee been there*; V, 1, 146: *There the men are as mad as hee*; I, 1, 131: *That may to thee doe ease, and grace to mee*; III, 2, 292: *For, for mee to put him . . .* Andererseits aber stossen wir auch auf fälle wie: III, 2, 38: *to laugh to*; V, 2, 305: *on me*, welche zeigen, dass diese regel nicht immer beobachtet wurde, wenigstens nicht von dem  $\beta$ -setzer, dem wir es wahrscheinlich auch zuzuschreiben haben, wenn wir die vokalverdopplung am unrichtigen orte antreffen: V, 2, 307: *the kings too blame*.

f) Einfache konsonanten nach kurzen vokalen:

*chopine* (A: *choppine*); *Bison* (A: *Bisson*); *wand* für *wann'd*; *comerse*; *quils*; *iminent*; *litlest* (fehlt in A); aber im ganzen sind diese fälle so selten, und andererseits widersprechende schreibungen so häufig in  $\beta$ H, dass ich es nicht für ratsam halte, dies als ein beweismittel zu betrachten.

g) Einige einzelheiten.

I.  $\beta$  scheint *-ie* dem finalen *-y* vorzuziehen: *quantitie*, *memorie*, *extremitie* (auch *-y*) *entreatie*, *validitie*, *memorie* (auch *-y*), *-stie* für *stye* (A), *Ceremonie*, *Philosophie*, *eternitie*, *fantasie*, *dignitie*, *secrecie*, *beautie*, *Maiestie*, *Canopie*, *breuitie*, *dutie*, *policie*, *extacie*, *lunacie*, *propertie*, *soueraigntie*, *remedie*, *Heraldrie*, *promontorie* etc., sogar *fortie* dicht neben *fifty* II, 2, 382. Doch sind auch wörter mit *y* nicht gerade selten:

*dignitiy*, *bounty*, *bloody*, *baudy*, *primy*, *melancholy*, *caviary*, *sauory*, *quality*, *liberty* (auch *tie*), *Citty*, *Lady*, *discouery*, *mercy*, *luxury*, *Lobby*, *stithy*, *safety*, *gentry*, *body* (auch *bodie*) *gelly*, *fancy*, *husbandry*, *importunity*, *contumely* etc. und die adverbia auf *-ly*. Für beide schreibweisen liessen sich noch viele beispiele beibringen, aber die vorliebe von  $\beta$  für *-ie* lässt sich nicht verkennen, besonders wenn man einen blick auf die entsprechenden wörter in A wirft: *Maiesty*, *Moity*, *Eternity*, *Nobility*, *dexterity*, *Soueraignty*, *Philosophy*, *Canopy*, *Promontory* und viele

andre, die in  $\beta$  -ie zeigen. Also auch in dieser hinsicht zeigt sich uns A moderner als  $\beta$ .

II. *ea* für *e* oder *ee*: *shepheards, tearmes, sleaded* für *sleaded, aleauen* (11) *compleat*, sogar *receau*, *leasure, theame, strings of steale, seale-slaughter* (cf. *deale* für *devil* II, 2, 575), *weastward, Beare-barrell* (A: *Beere-*), *stearne* (A: *sterne*) III, 4, 129.

III. Ähnlich *oa* für *o*? (s. Proleg. p. 31). Hierin kann ich von  $\beta$ H nicht sagen, was M. von  $\beta$ RJ behauptet, da ich kein einziges beispiel hierfür getroffen habe; im gegenteil hat A zuweilen *oa*, wo  $\beta$  *o* (*ou*) zeigt: III, 2, 50: *coop'd* ( $\beta$  *copt*); I, 2, 105: *From the first Coarse-* (*corse,  $\beta$  course*). Wenn wir aber in betracht ziehen, dass A an verschiedenen stellen das *ea* für *e* wie  $\beta$  bewahrt hat (z. b. *Tearmes*, III, 4, 128:  $\beta$  A: *least* für *lest*, *Theame* V, 1, 256; aber *Theme* ib. 254), so erscheint es möglich, wenn nicht wahrscheinlich, dass der  $\beta$ -setzer, der sich auch manchmal aufgerafft zu haben scheint, in seiner weise kritik zu üben, die ihm anstössigen *oa* für *o* unterdrückt habe, während derjenige, der das stück für die schauspieler oder das theater abschrieb, in mehreren fällen dem original genau folgte. So mögen einige solche *oa* in die spätere folio geraten sein. Dies allerdings muss vorerst noch vermutung bleiben, und tun wir wol am besten diesem punkte noch keine beweisende kraft einzuräumen.

IV. *ou* zur bezeichnung des vokallautes wie in *blood*: *ougly, s'bloud, boudge* (auch nicht häufig in  $\beta$ H).

V. -or für *our*: *fauors, honos, honor'd, Armor*. Auch diese fälle sind ziemlich selten in  $\beta$ .

VI. Kein stummes *e* nach *ck*? Zwar findet man einige wörter in  $\beta$ H auf -ck ohne folgendes stummes *e* ausgehend (z. b. *thought sick*, A: -*sicke*), aber die schreibung mit *e* (*lacke, Anticke, necke, sicke, locke, propheticke* etc., sogar  $\beta$ : -*cke* gegenüber -ck in A, gar nicht selten) finden sich in einer so überwiegenden mehrzahl der fälle, dass auch dieser punkt weiterer bestätigung durch künftige untersuchungen bedarf, denn dem  $\beta$ -setzer dies beharrliche hinzusetzen des stummen *e* in so vielen fällen zuzuschreiben, hiesse ihm mehr aufmerksamkeit und consequenz zutrauen, als er nachweislich besessen hat.

VII. Vor *o* zeigt sich oft *i* statt *e*: *bountious, incestious* (V, 2, 312) für *incestuous* (I, 5, 42), *hiddious, pittious, impitious, pidgion, outragious, beacutious* (A: *e*), *trunchions*. — Hierbei mögen

noch zwei andere erscheinungen erwähnt werden, die ich in  $\beta$ H beobachtete; sie sind an sich zwar unbedeutend, gewinnen aber an bedeutung im verein mit allem bisher gesagten. Shakespeare scheint palatales *g* als *dg* geschrieben zu haben: *dirdge* (A: *Dirge*) *sprindge* (A ebenso): act V, [aber *springs* (A: *springes*): act I; hier liegt in  $\beta$  offenbar ein druckfehler vor]; *Romadge*, *Leedgemen* (A *Leige-men*) *Sindging*, *siedge*, *reuendge* (auch *reuenge*). Ferner fiel mir auf: *way*, *wayd*, *wayed*, was einige male in  $\beta$  vorkommt für *weigh* und *weighed* (vgl. aber auch III, 2, 26  $\beta$ : *ore-weigh*, A: *ore way*). Wie wir unten bei der besprechung der orthographischen behandlung der synkope in  $\beta$  sehen werden, huldigte Sh. bei seiner orthographie in nicht geringem masse phonetischen grundsätzen, und dazu würde der obige einzelfall trefflich passen. A liest *weigh*: I, 3, 17; I, 3, 29; IV, 3, 6.

Mommsen (Proleg. p. 33) schliesst aus mehreren auffallenden beispielen einer verwechslung von *n* und *u* in  $\beta$ RJ., dass in Sh's handschrift diese beiden buchstaben sehr ähnlich gewesen sein müssen. Auch in  $\beta$ H findet man solche fälle: I, 2, 83: *deuote* statt *denote*; I, 3, 76: *loue* statt *lone* = *loan*, und, was mehr beweist als hundert andere beispiele, die form des namens *Rosencraus*, wie sie uns regelmässig in  $\beta$  entgegentritt statt *Rosencrans*. Letzteres ist unbestreitbar Sh's schreibweise gewesen und sollte statt des leidigen *Rosencrantz* (Furness etc.) aufgenommen werden. Zugleich mag hier die bemerkung raum finden, dass Sh's ms. die namen *Gertrude* und *Osrick* wol in der form *Gertrard* und *Ostrick(e)* aufwies. Wollte er den namen einen fremdartigen klang verleihen? Jedenfalls steht fest, dass wir durchgehends in  $\beta$  *Gertrard* lesen, und auch überall *Ostrick(e)*, ausser an den beiden letzten stellen. Da liest  $\beta$ : *Enter Osrick* und in der folgenden zeile V, 2, 337, als rubrum *Osr*. Ob diese beiden ausnahmen nun dem setzer oder Sh. selber zuzuschreiben seien, kann niemand entscheiden. Bemerkenswert aber ist es, dass in  $\beta$  der name *Ostrick* überhaupt erst in der letzten scene des letzten aktes erscheint, während vorher dafür *Courtier* steht: Sh. fand es nachträglich ratsam, dem *Courtier* einen namen zu geben, versäumte es aber, die änderung auch im ersten teile des aktes vorzunehmen. Diese nachlässigkeit in des dichters ms. ging in die Quartos über, wurde aber von Heminge und Condell beseitigt (s. ähn-

liche inconsequenzen unten, wo 'auffallende fehler in  $\beta$ ' besprochen werden). Wenn A durchgehends *Gertrude* und *Ostricke* liest, so zeigt uns das nur, wie aus dem von Sh. wol absichtlich etwas fremdartig gestalteten namen im munde der schauspieler die üblicheren geworden waren (s. Furness New Var. Hamlet vol. I, p. 424, note 80).  $\alpha$  gibt *Ostrick's* namen gar nicht, liest aber *Gerfred* (einmal verdruckt *Gertera*), was, da es auch von der gewöhnlichen form abweicht, eher für  $\beta$  *Gertrard* als für A *Gertrude* spricht. So viel über *Gertrard*, *Ostrick* und *Rosencrans*. Ein so consequentes *Rosencraus* in  $\beta$  lässt sich allerdings allein durch eine grosse ähnlichkeit zwischen Sh's  $n$  und  $u$  erklären und weist daher auf Sh's ms. als vorlage hin; wenn aber M. (ib.) annimmt, dass Sh's  $e$  und  $o$  (auch  $a$ ) ebenfalls ihrer ähnlichkeit wegen oft verwechselt worden seien, so ist dem entgegenzustellen, dass zahlreiche verwechslungen von  $e$  und  $o$  und  $a$  ebenso leicht und befriedigend auf andre weise erklärt werden können. Mr. Wm. Blades, im Athenæum 1872, I, p. 114, hat einen artikel veröffentlicht über: *Common typographical Errors with especial reference to the text of Shakespeare*.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Indem ich auf diesen artikel verweise, beschränke ich mich hier darauf, zu bemerken, dass Blades drei arten von fehleru unterscheidet: 1. Fehler durch verhören, 2. fehler durch versehen, 3. fehler wegen eines von den englischen setzern so genannten '*foul case*'. Fehler der letzten art sind von den beiden vorigen durchaus verschieden, da sie rein äusserer, mechanischer natur sind. Einzelne typen gelangen auf diese oder jene weise nicht selten in falsche abteilungen des setzkastens. Wer das 'absetzen' in einer druckerei aus eigener anschauung kennt, wird leicht verstehen, wie einzelne typen statt in ihre eigenen, in die links und rechts daneben- oder in die nächsten darunterliegenden abteilungen fliegen (der setzkasten steht mit seiner hinteren seite, bekanntlich etwas höher). Dies illustriert nun Blades durch zwei diagramme, welche setzkästen aus Sh's zeit darstellen und durch welche er sich anspruch auf unsern dank erworben hat, was auch der wert seiner sonstigen ausführungen sein möge. Es genügt hier die anordnung einiger abteilungen in seinen alten kästen anzuzeigen:

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| b | c | d | e | i | s | f | g | h |
| l | m | n | h | o | y | p | q | w |
| v | u | t | a | r |   |   |   |   |

Es erhellt sofort, dass  $o$  sicher recht oft unter  $a$ , und  $e$  auch nicht selten, wenn auch vielleicht nicht ganz so häufig, unter  $o$  gefunden wurde, so dass der setzer selbst ohne sich zu vergeifen, einen falschen buchstaben setzen konnte.



## 2. Grammatische eigentümlichkeiten.

Einige grammatische züge in  $\beta$ H erinnern an ähnliche, welche M. aus  $\beta$ RJ (Proleg. p. 23 ff.) hervorhebt: III, 2, 119 *Within's two howres* (auch A so). II, 2, 36, ib. 501 und III, 1, 43 liest  $\beta$  *you*, A *ye*. Dies sind die einzigen abweichungen, welche ich in dem gebrauche dieses pronomens zwischen  $\beta$  und A beobachtet habe, und überhaupt findet sich *ye* verhältnismässig so selten in  $\beta$ H, dass es mislich wäre, irgend eine theorie über den gebrauch von *you* und *ye* aufzustellen.

Sh. brauchte zuweilen den nom. für den acc. von pronomibus (s. Proleg. 25 f.). Aus H lassen sich anführen: I, 2, 190: *Saw who?* I, 2, 105: *From the first course, till he that died to day*. Vielleicht haben wir ein drittes beispiel hiervon in der bekannten stelle I, 4, 54:

*Making night hidious and we fools of nature.*

(cf. Furness, New Var. Hamlet, vol. I, p. 91).

Einfache wortzusammenstellungen ohne genitiv-s in  $\beta$  scheinen auch auf des dichters handschrift zurückzuführen (cf. Proleg. p. 27). Ein beispiel aus  $\beta$ H: I, 5, 58:  $\beta$  *morning air*, A: *mornings air*.

$\beta$  enthält auch einige dialektische oder archaistische formen, welche, vom dichter wol nicht ohne absicht gebraucht, von den andern ausgaben beseitigt worden sind:

III, 1, 147: *no mo marriage* (A: *more*)  $\beta$ : *whiles* während A *whilst* liest: I, 3, 49; III, 4, 148; II, 2, 106; *Sith*, A: *since* II, 2, 6; ib. 12; *toward*, A: *towards*: I, 2, 55; ib. 112 (umgekehrt II, 2, 356). Häufiger noch findet sich *a* statt *he*, *haue*, *of*: in Ophelia's wahnreden und in der kirchhofscene. A liest *he* statt  $\beta$  *a*: V, 2, 102, I, 2, 186 und 187, II, 2, 187, 188; III, 2, 83; ib. 249 etc.; IV, 5, 62 (A: *ha done*). Auch Hamlets monolog in III, 3 bietet einige beispiele eines solchen *a*, wo A *he* liest:

*Now a is a praying* (A: *now he is praying*).

Man beachte auch, dass A das altertümliche *a* vor *praying* tilgt. In zeile 91 derselben scene finden wir ebenso:

$\beta$ : *At game, a swearing* . . . . .

A: *At gaming, swearing* . . . . ., was hoffentlich nicht wieder in künftigen kritischen ausgaben auftauchen wird.

Zum schluss sei auch gewisser verbalformen gedacht wie: *strooken*, A: *strucken* III, 2, 259; *strooke*, A: *struck* V, 2, 25;

tooke (pp.), A: *taken* V, 1, 131, welche auch ihr scherflein zur bestätigung dessen beitragen, was M. hierüber (Proleg. p. 26 f.) angibt. Man kann eben nicht leicht den gedanken von sich weisen, durch den sich das vorhandensein solcher eigenartigen grammatischen wie orthographischen erscheinungen am ungezwungensten erklären lässt, nämlich, dass die oben angedeuteten züge Sh's ms. charakterisierten und, obgleich durch einen unaufmerksamen und nicht selten gewissenlosen setzer arg verwischt, doch noch, wenn auch nur hier und da, in der direkt nach des dichters ms. gedruckten  $\beta$  ausgabe viel besser erkennbar sind als in den abhängigen alten ausgaben. Immerhin aber müssen wir eingestehen, dass die bisherigen ausführungen allein nicht schwer genug wiegen, um unsere annahme recht glaubwürdig erscheinen zu lassen. Es fehlt aber zum glück auch an gewichtigeren beweisgründen nicht. Werfen wir zunächst einen blick auf

### 3. Die auffallenden fehler in $\beta$ H.

Dass in Sh's ms. die verse manchmal undeutlich abgetrennt gewesen sein müssen, hat M. aus  $\beta$  RJ nachgewiesen. Auch in H finden sich zwei solcher fälle, obgleich einer vielleicht auch der unaufmerksamkeit des setzers zugeschrieben werden kann. I, 5, 52:

To those of mine; but vertue as it neuer will be moued,  
in  $\beta$  und A in eine zeile gedruckt, rührt unzweifelhaft aus des dichters ms. her; der setzer sowol als der abschreiber haben diese zu lange zeile beibehalten, welche sich so in  $\beta$  und A zeigt.

Die schwierige stelle II, 2, 562:

And fall a cursing like a very drabbe; a stallyon, fie vppont foh,  
ebenfalls in  $\beta$  in eine zeile gezwängt, scheint mir auch auf des dichters ms. hinzuweisen. Sh. hat sich hier wol nicht um das versabtheilen gekümmert, da er den regelmässigen fluss des metrum durch die leidenschaftlichen ausrufe unterbrechen wollte. Erst mit der zeile:

That guilty creatures, sitting at a play,  
fängt das regelmässige metrum wieder an. Es stimmt ganz zu unsrer vorstellung von Sh's art zu schaffen, wenn wir annehmen, dass der setzer an dieser stelle im ms. keine deut-

liche versabteilung vorfand, bis zu der eben gegebenen zeile hin. Daher das monstrum von zeile in  $\beta$ . Ich werde in diesem glauben noch bestärkt, dass sich auch fehlerhafte versabteilung gerade an dieser stelle in A findet: wahrscheinlich hat der theaterabschreiber sich auch treulich Sh's ms. angeschlossen, aber Heminge und Condell fielen über diese ungebührliche zeile her und brachten bei aller ehrlichen und guten absicht nur noch mehr verwirrung in diese stelle, indem sie teilten:

And fall a cursing like a very Drab

A Scullion? Fye vpon't: Foh. About my Braine.

I haue heard, that guilty Creatures, sitting at a Play, etc.

Das gewis echte *hum* vor *I haue heard* etc. haben sie geopfert, aber trotzdem findet  $\beta$  bei all seiner verderbtheit noch eher das regelmässige metrum, auch äusserlich, wieder, als die folio.

Ebenfalls auf eigentümlichkeiten in des dichters hs. sind wol einige versehen in den rubris in  $\beta$  zurückzuführen (siehe Gericke a. a. o. p. 64). III, 4, 52 steht das rubrum *Hamlet* eine zeile zu hoch, so dass Hamlet's rede ganz unpassend anfängt:

'That roares so lou'd, and thunders in the Index,

'Looke heere vpon this Picture' etc.

Hier ist auch an das oben erwähnte *Courtier* statt *Ostrick* zu erinnern (s. Gericke, a. a. o. p. 50 ff. wo ähnliches in  $\beta$  RJ besprochen wird). Während vor den reden der königin in  $\beta$  das rubrum *Quee* durchaus das gewöhnliche ist, macht act. III, 4, der auftritt zwischen mutter und sohn, eine ausnahme, denn da lesen wir nur einmal (z. 21) *Quee*, sonst durch die ganze scene *Ger.(trard)*.  $\beta$  IV, 5, 16 werden die worte der königin '*Let her come in*' fälschlich Horatio zuerteilt (über diese dunkle stelle s. weiter unten), da das rubrum *Quee*. in Sh's. ms. ein wenig zu niedrig stand. Auch der umstand, dass wir in  $\beta$  zweimal das rubrum *Doct.* (V, 1) finden, trotz der anrede *churlish Priest* im text, weist auf eine entsprechende inconsequenz in des dichters hs. hin. A. liest beide male *Priest*. — Ich möchte hier noch drei fälle etwas andrer art anreihen. III, 2, 170 u. 71 und ebd. 212 u. 213 finden wir zwei kleine zwischenreden Hamlet's an den rand gedruckt. An der ersteren stelle lesen wir:

Ham. That's  
wormwood,

und an der letzteren :

Ham. If she should  
breake it now

In dem ersten falle fährt die königin ohne pause in der rede fort, und dies tritt also auch äusserlich in  $\beta$  hervor. Ob nun Hamlet's zwischenrufe vom dichter in seinem ms. mit willen oder nur als nachträgliche zusätze an den rand gesetzt worden sind, mag dahingestellt bleiben: jedenfalls ist an eine nachlässigkeit des setzers in zwei solchen fällen nicht zu denken; er hielt sich beim setzen eben genau an seine vorlage. A., wie zu erwarten, tilgt auch diese charakteristischen züge, indem es Hamlet's ausrufe sorgsam in den text rückt. — IV, 5, 62 lesen wir in  $\beta$  am rande die worte:

(He answers)

neben der liedzeile:

'So would I a done' etc.

Sehen diese worte nicht aus als wären sie — meinerwegen während einer augenblicklichen unachtsamkeit des dichters unversehens an den rand seines ms. geraten? Sie sind überflüssig, — das sahen H. C. wol und unterdrückten die worte ganz in A, aber dass die worte von Sh., der sie beim schreiben des liedes wol sicherlich gedacht hat, unwillkürlich mit niedergeschrieben worden seien, ist viel eher anzunehmen, als dass der setzer sie willkürlich an den rand gesetzt habe.

Gericke (l. c. pp. 53—58) hat, abgesehen von einzelnen, gelegentlichen bemerkungen Mommsen's, meines wissens zuerst eine andre erscheinung von nicht geringer tragweite gebührend gewürdigt. Er findet aus  $\beta R J$ , dass Sh. versfragmente gewöhnlich ablöst und besondere zeilen bilden lässt, wenn hinter ihnen eine pause (gleichviel ob mit oder ohne interpunktion) eintritt; findet keine pause statt, so bündelt das versfragment seine selbstständigkeit ein und wird mit dem folgenden verse zu einer zeile verbunden. Gericke hat, soweit ersichtlich, nur die anfänge der reden in betracht gezogen; als ich aber die betreffende praxis in  $\beta H$  festzustellen suchte, fand ich es ratsam, auch die versfragmente im innern der reden von der untersuchung nicht auszuschliessen. Ich fand die obige regel bestätigt:

1. Im anfang der reden

a) nach vollständigen schlussversen: in 5 fällen;

b) nach unvollständigen schlussversen: in 61 fällen;

2. Im innern von reden: in 14 fällen.

Sieben fälle erschienen mir zweifelhaft (I, 2, 184; I, 4, 77; I, 5, 159; III, 1, 31; III, 4, 81; IV, 5, 16; V, 2, 239); unbedingte ausnahmen fand ich nur sieben, davon vier im anfang von reden, wo das fragment trotz pause zum folgenden verse gezogen ist (III, 4, 200; IV, 7, 60; V, 1, 247; V, 2, 314); zwei derselben art im innern von reden (I, 1, 129; u. IV, 7, 157 beide male stimmen A u.  $\beta$  überein), und ein anderes, auch im innern (II, 2, 540:  $\beta$  u. A), wo trotz pause das fragment zur vorigen zeile gezogen ist. Vergleichen wir nun A mit  $\beta$ , so finden wir, dass A nur in zwei fällen der regel folgt, wo  $\beta$  eine ausnahme aufweist (V, 1, 247 u. V, 2, 314), dass in 68 fällen in A wie  $\beta$  die regel befolgt wird, und dass an 10 stellen A gegen die regel verstösst, wo  $\beta$  sie befolgt. Dieser letztere unterschied zwischen den beiden ausgaben ist hier von besonderem interesse. Nur zwei dieser verstösse in A (IV, 7, 58; V, 2, 329) finden sich im anfang der reden, alle andern im innern; es scheint also, dass H. C. es nicht liebten, zusammenhängende reden durch zu kurze verse im druck 'verunziert' zu sehen, während sie den sinn und zweck kurzer verse im anfang der reden richtig verstanden haben mögen; daher denn auch die häufige übereinstimmung mit  $\beta$  in solchen fällen. Schliesslich erwähnt Gericke (l. c. p. 57) einige stellen in  $\beta$  R J, wo verse auf zwei zeilen verteilt sind, wenn sie durch eine starke pause naturgemäs in die zwei teile zerfallen. In  $\beta$  H IV, 3, 58 beobachten wir dieselbe erscheinung, die in diesem falle auch auf A übergegangen ist, während  $\beta$  noch drei weitere beispiele aufweist (III, 1, 24 u. 25; I, 5, 123; III, 4, 201), wo A aber diesen bedeutamen zug wie so viele andre, verwischt hat, indem die zusammengehörigen versteile auch in eine zeile gedruckt sind. Man sieht, A verläugnet seinen moderneren charakter nicht, und selbst aus solchen scheinbar unbedeutenden umständen erhellt, um wie viel näher  $\beta$  dem ms. des dichters steht als A.

Obleich H. C. uns in der vorrede zu ihrer folio sagen, '*that they haue scarce receiued from him a blot in his papers*', tue ich Sh. gewis kein unrecht, wenn ich auch ihm die echt menschliche schwäche gelegentlichen corrigierens zutraue. Seine korrekturen mögen sauber und wenig auffallend gewesen sein, und in der tat deutet manches in  $\beta$  darauf hin, dass sie zu-

weilen zu wenig auffallend, möglicherweise für den setzer auch etwas ungewöhnlich und unverständlich waren, so dass sie gelegentlich übersehen oder missverstanden wurden; bei einem so nachlässigen und unaufmerksamen setzer wie der von  $\beta$ , war dies ohnehin nur zu leicht möglich.

Z. b. II 2, 73:

‘Giues him threescore thousand crownes in annual fee’ —;

Hier stört *-score* das metrum;  $\alpha$  u. A lesen auch nur *three thousand*; wir dürfen daher schliessen, dass *threescore* ursprünglich von Sh. geschrieben, dann *-score* vielleicht etwas undeutlich ausgestrichen oder sonstwie zur auslassung bezeichnet worden sei, und dass der gedankenlose setzer trotzdem *threescore* setzte und so den hinkenden vers in  $\beta$  verschuldete.

III 2, 158:

‘Eyther none, in neither ought, or in extremitie.’

Der vers ist in  $\beta$  zu lang. Sh. fieng ursprünglich wol die zeile an: *Eyther none* — aber fand es für gut, diese worte durch die ziemlich dasselbe bedeutenden: *in neither ought* zu ersetzen, wodurch die entsprechende A-zeile zu stande kam. Der setzer aber scheint auch hier die korrektur in des dichters hs. übersehen zu haben. — Die beiden vorhergehenden zeilen in  $\beta$  lesen sich auch, als ob der setzer sich an ihnen versündigt hätte. Die ganze hier in betracht kommende stelle lautet in  $\beta$ :

. . . . . must.

For women feare too much, euen as they loue,  
And womens feare and loue hold quantitie,  
Eyther none, in neither ought, or in extremitie,  
Now what my Lord is prooffe hath made you know,  
And as my loue is ciz'd, my feare is so,  
Where loue is great, the litlest doubts are feare,  
Where litte feares grow great, great loue grows there.’

Kaum irgend ein fortschritt des gedankens in diesen zeilen! Sie enthalten nur variationen über das einfache thema:

‘Womens feare and loue hold quantitie.’

Hierzu kommt, dass die erste zeile die einzige ist, welche allein dasteht, während wir sonst in der ganzen tragischen ‘einlage’ reimpaare haben. Das macht diese zeile verdächtig. Ich vermute, Sh. hatte in seinem ms. irgendwie die worte:

[-women feare too much, euen as they loue  
And-]

mit einem zeichen versehen, dass sie ausgelassen werden sollten. Dann würde der anfang lauten:

'For womens feare and loue hold quantitie,  
In neither ought or in extremitie' etc.

was genau zu der lesart in A stimmt.

Die möglichkeit einer zufälligen auslassung der fraglichen worte in A will ich durchaus nicht in abrede stellen; nur frage ich, ob meine obige vermutung nicht mehr für sich hat, besonders da das oben hervorgehobene thema mehr als hinreichend in den übrigen zeilen ausgearbeitet ist. Wir werden durch jene einfache annahme die einzige reimlose zeile in dem ganzen 'Play' los, wir vermindern die unerträgliche breite der stelle und trauen dem  $\beta$ -setzer doch nur das zu, was die zweifler auch dem A-setzer zur last legen müssen: unaufmerksamkeit, wovon der  $\beta$ -setzer überdies an derselben stelle noch einen andern beweis geliefert hat in dem unsinnigen 'Lord' für 'loue'.

Ein solches übersehen der besserungen des dichters scheint auch noch einige andere fehler in  $\beta$  veranlasst zu haben.

III, 3, 17: Rosencrans legt dem könige in einer recht pathetischen rede die gröste vorsicht für seine werte person ans herz, 'denn' sagt er:

'Maiestie  
'Dies not alone, but like a Gulfe doth draw  
'What's neere it, with it, or it is a massie wheele.'

Dies *or* scheint hier ganz und gar nicht an seinem orte; es nimmt sich lächerlich prosaisch aus an dieser stelle und verdirbt ausserdem das metrum. Wieder vermute ich, dass das in des dichters hs. vielleicht etwas undeutlich ausgestrichene wort von dem  $\beta$ -setzer gedankenlos mitgesetzt wurde, während der aufmerksamere theaterabschreiber es richtig ausliess, weshalb wir es auch nicht in A finden.

IV, 5, 72. Diese stelle zeigt durch zwei umstände, wie wenig des  $\beta$ -setzers gedanken bei der arbeit waren. Sie lautet:

'O this is the poyson of deepe grieffe, it springs all from her Fathers death, and now behold, o Gertrard, Gertrard' etc.

Die erste dieser zeilen sollte nach *springs* abgebrochen sein und die flickworte: *and now behold* sollten überhaupt nicht dastehen, da sie durch den passenderen ausruf: *o Gertrard, Gertrard* ersetzt sind.

Auch sie stören das metrum. Die stelle lautet in der von Sh. beabsichtigten berichtigung:

'O this is the poyson of deepe grieffe, it springs  
All from her Fathers death; o Gertrard, Gertrard' etc.

wie A in der tat auch liest; der theaterabschreiber war auch hier wol wieder aufmerksamer bei der benutzung von Sh.'s ms. als der  $\beta$ -setzer (cf. Stratmann's anm. Furness New Var. Haml. I, p. 335).

IV, 7, 8:

'As by your safetie, greatnes, wisdome all things else  
You mainly were stirr'd vp.'

- *greatnes* fehlt in A, und da es den vers in  $\beta$  zu lang macht, darf man auch diesen fall wol auffassen wie die obigen.

I, 7, 173:

'But our cull-cold maydes doe dead mens fingers call them'

*cull-* stört das metrum und fehlt in A. Derselbe fall wie oben. Möglicherweise haben wir in dem hyphen noch eine spur von Sh.'s auslassungszeichen oder strich durch das wort, der dem oberflächlichen setzer wie ein bindestrich erschien.

V, 2, 284?

'Come, for the third Laertes, you doe but dally'

A lässt *doe* aus und macht so die zeile metrisch richtig; aber vielleicht ist prosa hier beabsichtigt.

Mommsen, welcher ähnliche beispiele aus  $\beta$  RJ bespricht (Proleg. p. 33) hält dieselben für den stärksten beweis, dass  $\beta$  direkt nach des dichters ms. gedruckt sei. In der tat, wenn auch das vorhandensein der oben erwähnten orthographischen und grammatischen eigentümlichkeiten in  $\beta$  sich durch eine sehr aufmerksame und sorgfältige abschrift von des dichters ms. die dem setzer vorgelegen hätte, erklären liessen, so stossen wir damit doch auf einen argen widerspruch, ganz abgesehen davon, dass für die text-kritik eine solche sorgfältige abschrift mit dem originale gleichbedeutend sein würde. Der abschreiber nämlich müste zugleich ein muster an sorgfalt und ein monstrum an dummheit und nachlässigkeit sein, denn wie kämen sonst jene zeichen missachteter correkturen in die  $\beta$ -ausgabe? Ist es da nicht viel natürlicher, uns durch die vielen anzeichen von der wahrheit der zu beweisenden annahmen überzeugen zu lassen?



Mit den eben besprochenen erscheinungen in des dichters ha. hängt vermutlich die beschaffenheit des anfanges von IV, 5 eng zusammen. Diese stelle, welche schon zu vielen erörterungen anlass gegeben hat (s. Furness, a. a. o. I, p. 326 f.) lautet in  $\beta$ :

‘Enter Horatio, Gertrard, and a Gentleman.

Quee. I will not speake with her.

Gent. Shee is importunate

Indeede distract, her moode will needs be pittied

Quee. What would she haue?

Gent. She speakes much of her father, sayes she heares  
There's tricks i'th world, and hems, and beates her hart,  
Spurnes enuiously at strawes, speakes things in doubt  
That carry but halfe sence, her speech is nothing,  
Yet the vnshaped vse of it doth moue  
The hearers to collection, they yawne at it,  
And botch the words vp fit to theyr owne thoughts,  
Which as her wincks, and nods, and gestures yield them,  
Indeede would make one thinke there might be thought  
Though nothing sure yet much vnhappy.

Hora. Twere good she were spoken with, for she may strew  
Dangerous conjectures in ill breeding mindes,  
Let her come in.

Enter Ophelia.

Quee. To my sicke soule, as sinnes true nature is,  
Each toy seemes prologue to some great amisse,  
So full of artlesse ieaousie is guilt  
It spills itself, in fearing to be spylt.’

A zeigt die folgenden abweichungen:

Enter Queene and Horatio.

Hor. spricht die worte des Gent. bis *vnhappy*. Dann, statt des rubrums *Hora.* setzt A *Qu.* und lässt ganz unpassender weise die königin ohne unterbrechung sprechen von ‘*Twere good*’ bis ‘*be spilt*’, da die bühnenweisung

‘Enter Ophelia distracted.’

gerade vor Ophelia's erste worte gedruckt ist.  $\beta$  hat kein *Exit Ophelia*, auch kein *Exit* nach des königs aufforderung ‘*Follow her close*’ etc.

A druckt:

Goodnight, goodnight.

Exit

gibt aber, wie  $\beta$ , kein *Exit* nach des königs worten.

Ohne mich auf widerlegung früherer conjecturen oder emendationen einzulassen, halte ich es für wahrscheinlich, dass

auch hier im ms. des dichters änderungen vorgenommen seien, die der  $\beta$ -setzer wie gewöhnlich übersah oder falsch verstand. Ich glaube, Horatio sollte hier überhaupt nicht auftreten, und Hamner hat ihn in der tat auch entfernt aus dieser scene, welche er zwischen Queen und Gentleman spielen lässt, freilich, so viel ich weiss, ohne seine gründe anzugeben. Sh. beobachtet durch das ganze stück die etiketteregel des vortritts in seinen bühnenweisungen, ausser wenn er, wie I, 2, besondere zwecke verfolgt, wo Hamlet trübselig unter den letzten auf der bühne erscheint. In dem vorliegenden falle findet eine unerklärliche abweichung von dieser regel statt. Aber abgesehen von dieser rein äusserlichen erwägung, stossen wir auf eine andere schwierigkeit, mögen wir uns nun für  $\beta$  oder A entscheiden.

Behalten wir IV, 7 im auge, so ist kein zweifel, dass scene VI zu derselben zeit wie scene V, nur an einem andern orte spielt. Dies ist aber unmöglich, wenn Horatio in scene V auftritt und hernach die aufsicht über die davongehende Ophelia übernimmt, denn wie kann er dann gleich die matrosen empfangen?

Wir müssen annehmen, dass Horatio, der dringenden bitte Hamlets entsprechend, gleich nach der beförderung des briefes an den könig den hof verlassen habe. Er wuste also ebenso wenig von Ophelia's wahnsinn wie von ihrem tode, sonst wäre auch die kirchhofscene unverständlich, wo Hamlet mit keiner silbe derjenigen gedenkt, welche er so sehr geliebt, dass er sagen konnte:

‘forty thousand brothers  
Could not, with all their quantity of love  
Make up my sum!’

wo seine ‘towering rage’ hervorbricht in folge der schmerzlichen überraschung (cf. V, 1, 230)? Oder sollen wir annehmen, dass Horatio, Hamlet's einziger freund und vertrauter, und mitwischer aller seiner geheimnisse und pläne, um Ophelias unglück gewust und dem nächst beteiligten nichts mitgeteilt habe? Mir will es scheinen, als hätte Sh. ursprünglich, wie es allein richtig war, nur die königin und den gentleman, die scene eröffnen lassen, und als hätte er nachträglich, um dem wunsche seiner mitschauspieler gemäs eine person zu sparen,

statt des Gent. den doch bald darauf auftretenden Horatio eingeführt und die änderung nur flüchtig und nicht durchgehends in seinem ms. verzeichnet. Dass die änderung nur aus praktischen bühnenrücksichten gemacht wurde, scheint daraus hervorzugehen, dass A hier die Königin und Horatio auftreten lässt und sich auch in  $\alpha$  (Furness's Reprint, a. a. o. vol. II, ll. 1747—1782) eine scene zwischen denselben personen findet, über die ich mich bei einer andern gelegenheit ausspreche. Auf eine verwirrung und undeutlichkeit in des dichters ms. an dieser stelle weist auch der umstand hin. dass selbst in A in der verteilung der reden sich unzuträglichkeiten bemerkbar machen, wie oben angegeben. Der sonst gewissenhaftere theaterschreiber hatte sich hier wol auch nicht zurecht gefunden.

Der einwurf, dass Sh. gewis nicht ungeschickt genug geändert haben könne um widersprüche im stück selbst zu veranlassen, ist nicht sehr stichhaltig. Hat Sh. seiner gesellschaft zu liebe nicht seinen Hamlet so verstümmelt über die bühne gehen lassen müssen? Hätte er sich da gegen solchen nicht gerade sehr auffallenden widerspruch noch ernstlich sträuben können? Und angenommen, wir dürften ihm diese gleichgültigkeit nicht zutrauen, so ist es ja gar noch nicht erwiesen, dass Sh. nicht selber auch zuweilen unachtsam gewesen sein könne. Sehen wir eine andre stelle an, IV 1, 35:

'And from his mother's closet hath he dragg'd him'.

Diese worte sind ganz passend, wenn wir dem scenenarrangement in  $\beta$  folgen, wo der könig und die königin nicht mehr im gemach der königin, sondern in einem andern zimmer sind. Die schauspieler, so belehrt uns A, hatten sich die sache vereinfacht, indem der könig einfach zu seiner in ihrem gemache zurückbleibenden gemahlin tritt, wo dann allerdings die oben citierten worte schlecht angebracht sind. So unerhört also scheinen solche kleine versehen bei Sh. nicht zu sein. — Die dunkelheit in diesem punkte scheint also nicht durch die nachlässigkeit der setzer, sondern durch die des dichters entstanden zu sein.

Die bisher zu tage getretene auffallende ähnlichkeit der verhältnisse bei  $\beta$ RJ und  $\beta$ H erstreckt sich noch auf einen andern punkt, nämlich

4. Die orthographische behandlung der syncope in  $\beta$ .

Cf. M. Proleg. p. 94 ff.

## I. Syncope der formen auf -ed.

Sh. hat nicht immer die syncope äusserlich bezeichnet, aber wenn er es tat, so findet M aus  $\beta$ RJ, folgte er drei hauptprinzipien, die hier durch beispiele aus  $\beta$ H bestätigt werden mögen:

1. Nach consonantisch auslautenden stämmen wird nur *d* oder *t* gesetzt;

a) *d*, wenn die stämme auf weiche consonanten ausgehen: *l, m, n, r, b, g, th, z* und sanftes *s*. Z. b.:

What, has this thing appeard again —  
 Words of so sweet breath composd —  
 an understanding simple and vnschoold —  
 Brutus kild me — dond his close —  
 a thing a little soyld with working —  
 I seald my hard consent —  
 Nor haue we heerin bard —  
 My wits diseasd —  
 Why should the poore be flatterd —  
 That opend lies within our remedie —  
 He raisd a sigh —  
 Must his choise be circumscribd —  
 Doomd for a certain tearme —  
 confind to fast in fires —  
 If you haue hetherto conceald this sight —  
 this side of our knowne world esteemd him —  
 Still am I cald — So frownd he once  
 Puld the poore wretch etc.

b) *t* nach harten consonanten: *p, k, f*, scharfen zischlauten *s, c, ch, tch, x* (und in einigen wörtern mit hartem *m, n* wie *burnt* etc.). Z. b.:

Thereto prickt on — Sharkt vp a list —  
 Thrice he walkt — He hath much talkt of you —  
 By their opprest and feare surprised eyes —  
 My necessities are imbarckt —  
 Whiles (like) a pufte and reckles libertine —  
 Though to a radiant Angle linckt —  
 Vnmixt with baser matter —  
 My sea-gowne scarft about me —  
 I would haue such a fellow whipt —  
 But sure the sense || Is appoplext —  
 In second husband let me be accurst —

Makes vs tradust and taxed (!) of other nations —  
 Tis in my memory lockt — And fixt his eyes vpon you? —  
 Devoutly to be wisht — And vanisht from our sight —  
 But better lookt into —  
 And he beseecht me to intreat your Maiesties —  
 And dupt the chamber doore —  
 Thus was I..... at once dispatcht etc.

2. Was die anfügung eines finalen e betrifft, so lässt sich trotz der wenigen von mir beobachteten fälle in  $\beta H$ , doch noch die regel erkennen, welcher Sh. folgte.

I. Ein fin. *e* wird gesetzt nach stämmen mit langem vocal:

a) selten nach harten consonanten, z. b.:

They bore him bare-faste on the Beere.

$\beta$ ) Häufiger nach weichen consonanten, z. b.:

Is by a forged processe of my death  
 Ranckely abuse<sup>1</sup>  
 How now, what hath befallne —  
 And be not from his reason falne theron.  
 Falne on th'inuents heads —  
 That he cride out t'would be a sight indeed.

(letzteres vielleicht bloß druckfehler?) Auch *tane* (That you haue tane these tenders etc.) für *taken* gehört hierher.

II. Kein *e* nach kurzen endsilben, also nie etwa: *prickte* oder *vanishte*. Es gibt ausnahmen von diesen regeln aber im ganzen wird in  $\beta$  so selten der apostroph zur bezeichnung der synkope gebraucht, und scheinbar unsyncopte formen, wo synkope tatsächlich statt hat, auch so selten, dass wir wol mit recht in der orthographischen behandlung der synkope einen zug Sh'scher schreibweise erblicken. Wenn wir in  $\beta$  'ungeheuerlichkeiten' begegnen wie: *ha's*, *applaud*, *prou'd death*, so sind dieselben natürlich dem setzer zuzuschreiben, der auch noch in einigen andern fällen von des dichters praxis abgewichen zu sein scheint:

Pop't in between th'election —  
 How let the doore be lock't —  
 And from his mothers closet hath he dreg'd him —  
 Whom I will trust as I will Adders fang'd —  
 'Then are dream't of —  
 What look't he frowningly — etc.

<sup>1</sup> Aber: *As it hath vsd to doe*, wo wegen des scharfen *s* ein *t* angebracht gewesen wäre.

In gewissen andern formen aber dürfte der apostroph vom dichter selbst herrühren, so z. b.:

The poore advanc'd, makes friends of enemies —  
wo er dem *c* seinen zischlaut erhalten soll. Aehnlich:

And Ile be plac'd (so please you) in the eare —  
His doublet all vnbrac'd —  
This gentle and vnforc'd accord —  
Are burnt and purg'd away — auch reueng'd.

Wahrscheinlich auch in:

Will you be rul'd by me —  
I fear'd he did but trifle —  
To heare him so inclin'd —  
Hath op't his ponderous . . . jaws etc.,

wo der apostroph dazu dient, die länge des vokals zu bezeichnen.

3. Stämme, welche auf einen vokal oder halbvokal endigen, werden anders behandelt:

A. Stämme auf conson. *u* lassen nie einfach den vokal der endung fallen, sondern

α) wenn kurz, werden sie mit apostroph geschrieben:

Honord, belou'd, and haply one as kind —  
Hee's lou'd of the distracted multitude —

β) wenn lang, behalten sie entweder den vokal der endung:

Whose wicked deede thy most ingenious sence  
Deprived thee of —  
Are heere arriued — 'To haue prooued most royall —  
I was the more deceiued —  
He receiued them of him that brought them —  
He is justly serued — oder

γ) sie werden auch mit apostroph geschrieben:

And gather by him as he is behau'd —  
Tis too much proou'd, that with deuotious visage —  
The obseru'd of all obseruers —;

so auch reseru'd, seru'd, relieu'd, belieu'd, greenu'd etc.

B. Stämme auf *-ow* und *-ew* nehmen gewöhnlich keinen apostroph, sondern

α) sie lassen selten den vokal der endung einfach abfallen:

Where the dead body is bestowd

β) sie behalten meistens das *e* bei, selbst wenn synkope eintritt:

So hallowed and so gracious is that time —  
With which she followed my poore fathers bodie —  
as vnualowed persons doe —  
Moones with borrowed sheene —  
Hees vnfellowed —  
Where the dead body is bestowd —

Folgende beispiele, welche, entgegen der angabe Mommsen's (Proleg. p. 96), dass sich hierbei nie der apostroph zeige, doch mit apostroph geschrieben sind, verdienen beachtung:

Which may to you perhaps seeme much vnsinnow'd —

Yet heere she is allow'd her virgin Crants —

Not shriuing time alow'd —

And not haue strew'd thy graue —.

Hatte sich seit R J in Sh.'s grundsatz eine änderung vollzogen, oder sind diese fälle dem  $\beta$ -setzer zuzuschreiben?

C. Vokalisch auslautende stämme nehmen höchst selten (*I haue no life to breath What thou hast say'd* — fehler des setzers?) einen apostroph, sondern

a) sie lassen ihr *e* zuweilen fallen:

stayd it long? — Long stayd he so — His greatnes wayd. —

Twere better not assayd —.

$\beta$ ) sie behalten meistens ihr *e* bei: And you are stayed for — That a has layed a great wager (auch *layd* kommt vor), so dass hierin wenig unterschied herrscht zwischen Sh.'s und der modernen orthographie.

Ausser diesen drei hauptregeln erkennt man in  $\beta$  noch eine vierte, die sowol orthographischer wie phonetischer natur ist.

4) Paroxytona auf *er*, *el* (*le*), *en* (*on*) können die vokale dieser tonlosen endsilben einbüßen statt des flexions -*e*, so dass fälle von muta c. liq. entstehen:

*incombred, incoutred, vnmastred, vttred, unhuzled, suffred, wrinkled, remembred, poysned* —; solchen beispielen treten gegenüber: *muddy-metteld, flatterd, opend, temperd, wagerd* etc.

Auch vor andern endsilben treffen wir dieselbe art synkope:

*Vpon the talke of poysning — Attends the boystrous raine — Clambring to hang — The wandring starres — life-rendring Pelican — No reckning made — my extent* ( $\beta$  *extent* offenbar druckfehler) *friends — Threatning the flames — Like to a murdering peece — Barbry horses — cunage*, aber: *That thus hath cosund you at hodman blind.*

## II. Unsynkopierte formen auf -*ed*.

Nach dem obengesagten, und nuter ausnahme der stämme, die auf vokale oder halbvokale endigen, finden wir, dass formen, welche nicht synkopiert erscheinen, auch nicht synkopiert zu lesen sind. Dies gesetz aber unterliegt drei wichtigen beschränkungen:

1. Das imperfectum ist gewöhnlich synkopiert.  $\beta$ H bietet keine ausnahme.

2. Von männlichen stämmen werden die unsynkopierten participia praeteriti vorzugsweise als adjectiva gebraucht:

And with such maimēd rites —  
 Yet the vnshapēd vse of it doth moue —  
 A sauagenes in vnreclaimēd blood —  
 Of vnimproouēd mettle —  
 and all ore-teamēd loynes —  
 O limēd soule —  
 Do not for euer with thy vailēd lids  
 to a more remouēd ground —  
 With iuyce of cursēd Hebona in a viall —  
 smiling damnēd villaine —  
 (aber dāmnēd incēst)  
 Rest, rest perturbēd spirit — — —;

manchmal auch als substantiva:

Bear't that th'opposēd may beware of thee —  
 the sonne of a deere murtherēd —;

so auch, wenn disjunktiv gebraucht:

Comes armēd through our wāch —  
 Coléaguēd with this dreāme he hāth —  
 Vngartred and downe gyuēd to his ancle —

Aber in dem rein passiven sinne sind solche nicht synkopierten formen weniger häufig:

Was gagēd by our King —  
 As if he had been loosēd out of hell —  
 To be forestallēd ere we come to fall —  
 High on an stage be placēd to the view —;

so auch rulēd IV 7, 60.

Selbst ein unsynkopiertes p. p. in einem perfectum act. kommt vor in Ophelia's worten zu Hamlet:

That I haue longēd long to redeliuer. —

S. Proleg. p. 100, anm. Es mag hier mit absicht vom dichter gebraucht sein, um das schmerzliche zögern Ophelia's auch sinnlich zum ausdruck zu bringen. Das folgende adverb *long* übte gewiss auch seinen einfluss hierbei aus.

3. Von weiblichen stämmen finden sich die nicht synkopierten formen fast ausschliesslich am versende und meist im reim, anders fast nur zu bestimmten zwecken. In:

The sonne of a deere murtherēd

ist das part. als substantiv gebraucht und steht nicht im reim. Ein passendes beispiel fand ich in *βH* nicht.

### III. Formen auf *-est*.

Die II<sup>a</sup> sing. praes. und praet. (letzteres bei starken verben) ist immer synkopiert, mag die synkope äusserlich bezeichnet sein oder nicht:



Thou mayst not boldly set —  
 Thou turnst my very eyes into my soule —  
 that vsurpst this time —  
 When thou seest the act a foote --  
 aber: Thou know'st tis common —  
 Would'st thou not sturre —  
 So is it, if thou knew'st our purposes —  
 What wold'st thou begge Laertes —  
 What would'st thou haue Laertes —  
 Thou com'st in such a questionable shape —  
 If thou did'st euer thy deare father lone —  
 Thou find'st to be too busie is some danger —  
 And England if my lone, thou hold'st at ought —  
 thón pursúes this áct

(A pursuest; es statt est; th folgt; ebenso:

That thou ¶ *Reuisites* thus the glimpses of the Moone.

Hier hat auch A *Reuisists*, während die zweite und dritte folio schon lesen *revisist*).

Diese vielen mit apostroph geschriebenen formen in  $\beta H$  sind bemerkenswert, da sie M's angabe (Proleg. p. 104), dass in der II<sup>a</sup> sing. der apostroph fast nie zur anwendung komme, widerlegen. Dem  $\beta$ -setzer diese vielen fälle zuzuschreiben, geht nicht an; hatte auch hier Sh. seit RJ sein verfahren geändert?

M. hat kein beispiel einer II<sup>a</sup> sing. praet. eines schwachen verbs gefunden, und auch in  $\beta H$  habe ich keins getroffen.

Beispiele wie:

'and what to this was sequent

Thou knówest already' —

'Thou li'uest, repórt me and my cause a right' —

u. a. m. machen es wahrscheinlich, dass in den wenigen fällen, wo solche formen sich in prosastellen finden, ebenfalls synkope statt hat, wenn sie auch äusserlich nicht bezeichnet ist:

'if thou answerest me not to the purpose' —

'as thou wouldest flie death' —

'for thou lyst in it' —.

Superlative auf *-est* werden nie synkopiert in  $\beta RJ$  (Proleg. p. 106) und auch  $\beta H$  bietet keine unbedingte ausnahme. In:

The chariest maide is prodigall inough

ist *chariest* gleitend zu lesen, und wenn ein vokal in seinem klange verkürzt wird, so ist es hier wol eher das *i* als das *e* der endung.

IV. Formen auf *-es* und *-eth* (Proleg. p. 106 ff).

Im plural und in genitiven auf *-es* ist *e* stets stumm, aber in der III<sup>a</sup> sing. praes. werden die formen auf *-eth* niemals synkopiert, während es die auf *-es* immer sind, ausser wo ein vorangehender zischlaut die synkope verbietet.

M. deutet darauf hin, dass auf einen zischlaut endigende verben für die III<sup>a</sup> s. die endung *-es* vorzuziehen scheinen, wohingegen *α* und die späteren ausgaben *-eth* setzen. Ein beispiel aus βH I 2, 85:

But I haue that within which passes shoue

(A: *passeth*).

Alle in den vorstehenden seiten erörterten erscheinungen, mögen sie einzeln genommen auch noch so bedeutungslos erscheinen, vereinigen sich, um meiner annahme, βH sei direkt nach des dichters ms. gedruckt worden, mindestens ebensoviel wahrscheinlichkeit zu verleihen, wie man sie notgedrungen Mommsens entsprechender behauptung betreffs βRJ zugestehen muss.

BERLIN.

GUSTAV TANGER.